



Worte zum Sonntag 12. September 2021

Sehnsucht

Gnade sei mit Dir und Friede von Gott, der da ist, der da war und der da sein wird!

Ach, diese digitalen Konferenzen. Ich bin das zweidimensionale Leben so leid! Ich will mich vor einer Zusammenkunft gar nicht überraschen lassen müssen, in welcher Form sie stattfindet: digital oder direkt vor Ort; mit Masken, mit Abstand, ohne Masken, mit viel Lüften, mit Pausenkaffee oder in Plastik verpacktem Znüni. Ich will endlich wieder mit allen Antennen wahrnehmen, was um mich herum geschieht, will endlich wieder ganzheitlich reagieren – auch mal ohne Worte – dafür mit kleineren oder grösseren Gesten.

Will anderen nahe sein, ohne Vorbehalte. Regungen und Bewegungen im unmaskierten Gesicht ahnen können, noch ehe sie passieren: Da ist einer auf dem Sprung, da muss eine was loswerden, da sitzt jemand auf heissen Kohlen.

Solche nonverbalen Informationen fehlen mir.

Wenn ich Bilanz ziehe, wird mir schmerzhaft bewusst, was da alles in den zurückliegenden ein- einhalb Jahren auf der Strecke geblieben ist.

Ich sehne mich nach dem echten Leben. Danach, andere so zu erleben, wie ich es gewohnt war. Ich sehne mich nach Zuwendung im wahrsten Sinne des Wortes; danach, auch leise Töne hören zu können. Ich sehne mich nach der Zeit vor dieser Zeit.

Ich möchte wieder so richtig unbeschwert sein dürfen – in Echtzeit und frei von technischer Ausrüstung. Zwischentöne bleiben im Netz und auch am Telefon so leicht auf der Strecke und dringen nur schwer durch die Maske. Das haben die vergangenen Monate gezeigt.

Ja, Distanz und Maske machen Sinn. Ich will mich nicht anstecken und ich will Verantwortung übernehmen auch für die anderen um mich herum. Es geht nicht nur um mich und meine Bedürfnisse.

Also lasse ich Vernunft walten und halte mein Gefühl an der kurzen Leine – wie so viele Menschen, die wesentlich schlimmer dran sind als ich, die zum Beispiel am Abgrund ihrer Existenz waren oder auch noch sind.

Und jetzt rollt wahrscheinlich die nächste Covid-Welle heran. Mein Gott, so langsam reicht's!
Nun mit dem Covid-Zertifikat in der Tasche; fast überall im öffentlichen Leben. Mir dauert das alles zu lange!

Selbst Noah – um ein biblisches Beispiel zu nehmen – war mit seiner Familie und allerhand Tieren nur 40 Tage in der Arche eingesperrt, bevor neues Leben möglich wurde. Wir warten bald zwei mal 40 Wochen und noch immer ist kein Ende in Sicht!

Die Noah-Geschichte, ein uralter Mythos, erzählt von der Gegenwart Gottes – in grösster Not, selbst in Weltuntergangsszenarien.

Ich gehe nicht davon aus, dass Gott für den Ausbruch der Pandemie verantwortlich ist. Da müssen wir Menschen dran arbeiten, dass sie ein Ende nimmt; dafür hat uns Gott mit Wissen und Verstand ausgestattet.

Aber ich baue darauf, dass Gott uns stärken und ermutigen kann und an unserer Seite ist, um die Situation mit uns auszuhalten und zu ertragen.

Ich wünsche mir, dass wir uns darin gegenseitig im Blick behalten, alle von Gott wunderbar geschaffen. Alle mit Würde ausgestattet. Wir stossen uns in all dem Wirrwarr aneinander, ja vielleicht; aber hoffentlich mit Respekt und Anstand und in dem Wissen, dass es nur gemeinsam geht.

Ich baue auf die Erkenntnis – oder die Hoffnung? – wie sie im Buch Jesaja beschrieben ist: Gott trägt und schleppt uns – vom Mutterschoss an bis zum grauen Haar.

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen!

Pfarrerin Helma Wever
Pfarrhaus 363
3762 Erlenbach i.S.
033 681 12 33
helma.wever@kirchgemeindeerlenbach.ch

